

HUMOR

„GLAUBST DU eigentlich an die Seelenwanderung, Oskar?“ – „Aber gewiß, Erwin, ich bin sogar überzeugt, daß ich früher ein Esel war.“ – „Merkwürdig, warum gerade ein Esel?“ – „Ganz einfach, weil ich dir letzten Monat tausend Schilling geborgt habe.“

IM FLUGZEUG New York-Tokio sitzt ein katholischer Geistlicher. Unterwegs kommt die Stewardess vorbei und bietet den Fluggästen Whisky an. „Wie hoch fliegen wir eigentlich?“ fragt der Priester, als die junge Dame mit dem Tablett vor ihm steht. „Etwa 12 000 Meter“, bekommt er zur Antwort. „Vielen Dank für den Whisky“, wehrt der Geistliche daraufhin ab, „aber das ist mir zu nahe bei der Hauptverwaltung.“

„DU LIEBST MICH nicht mehr!“ schluchzt die Gattin verzweifelt. „Früher hast du mir jeden Wunsch von den Augen abgelesen, doch jetzt tust du das überhaupt nicht mehr!“ Er behält die Ruhe. „Das beweist doch nur, wie sehr ich dich liebe. Wahre Liebe macht nämlich blind, mein Schatz!“

„MEIN SOHN will Wissenschaftler werden.“ – „Und welche Wissenschaft hat er sich ausgesucht?“ – „Die Grenz-

wissenschaften.“ – „Will er Okkultist werden?“ – „Ach wo, er will zum Zoll.“

SEIT EINIGEN TAGEN regnet und stürmt es. Mißgelaunt betritt der Arzt seine Praxis und hängt unter leisem Fluchen den patschnassen Mantel an den Garderobenständer. „Scheußliches Wetter, Herr Doktor“, meint seine Sprechstundenhilfe mitleidig. „So richtiges Grippewetter.“ – „Ja, ich weiß“, murmelt der Arzt. „Ich beklage mich ja auch gar nicht.“

DER ARZT GRATULIERT dem Vater: „Herzlichen Glückwunsch, Ihr sechster Sohn ist angekommen.“ Der Vater erbleicht. „Mein sechster? Sie meinen sicher den fünften.“ – „Ja, den auch.“



»So – und jetzt die andere Hosentasche...!«

P. b. b.

AN EINEN HAUSHALT

Erscheinungsort Großhöfflein

Verlagspostamt 7051 Großhöfflein

Pfarrblatt GROSSHÖFLEIN

Nr. XXI/2

Feb. 1996

Du sollst nicht begehren deines nächsten Frau

Ex 20,17 – Neuntes Gebot

An jedem Kiosk gibt es eine Ecke, in der man verschämt oder „unverschämt“ Titelbilder betrachten kann, auf denen nackte – zumeist weibliche – Körper abgebildet sind. Die Bilder gaukeln Ideale vor und setzen Maßstäbe. Der Betrachter stellt Vergleiche an. Vielleicht beeindruckt ihn die „Ideale“. Das neunte

Gebot aber will Menschen davor bewahren, sich kritiklos Maßstäbe diktieren zu lassen. Gott will den Menschen davon befreien, andere um das vermeintlich Bessere zu beneiden und nach diesem Ideal zu trachten. Zum ersten Mal gibt Gott dem Menschen ein Gebot, bei dem es nicht um die nach außen sichtbare Handlung geht. Es geht nicht um den tatsächlich begangenen Ehebruch. Das Gebot verschärft das sechste („Du sollst nicht ehebrechen“) und siebte Gebot („Du sollst nicht stehlen“). Gott geht es um verlässliche Beziehungen. Ein Partner, der den anderen in den Arm nimmt, zugleich aber jemand anderen im Kopf hat, ist nicht verlässlich. Er spielt nicht nur mit den Gefühlen seines Partners, er setzt auch seine Ehe aufs Spiel. Er verhält sich wie ein Dieb, der in eine fremde Intimsphäre eindringt. Das Gebot schützt die Eheleute. Es erklärt die Ehe für einen Dritten zur Tabuzone. Der eigene wie auch der Partner des anderen sind keine austauschbaren Güter.



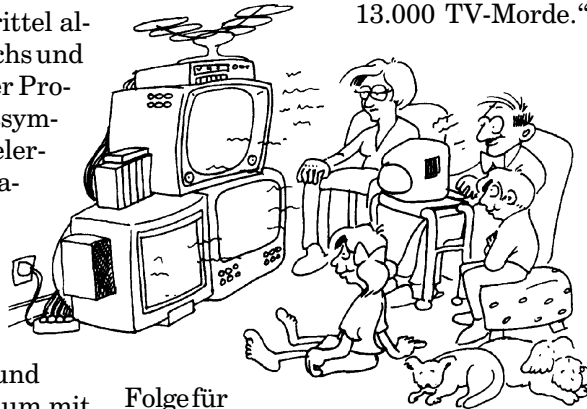
Nur 50 Prozent sind glücklich.

In der Fachzeitschrift des Katholischen Tiroler Lehrervereins „Die Schule“ wurde vor kurzem ein interessanter Beitrag veröffentlicht. Der Kinderpsychologe Heinz Zangerle teilt die Ergebnisse seiner Untersuchungen mit Tiroler Kindern mit.

Gleich vorweg: Rund ein Drittel aller Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren leidet unter starker Problembelastung und an Störungssymptomen. Zu den häufigen Einzelercheinungen zählen Konzentrationsprobleme, Aggression und zunehmend auch psychosomatische Beschwerden. 20 % der Kinder bräuchten dringend psychotherapeutische Unterstützung. Die Hilfe von Schule und Familie reicht nicht mehr aus, um mit den gravierenden Symptombelastungen fertig zu werden.

Der Kinderalltag verändert sich in der heutigen Zeit drastisch. Es sei belegt, so der Psychologe, daß die Arbeitszeit der Schüler vielfach weit über jener der Erwachsenen liege. Für das moderne Kind von heute werde auch der Nachmittag, also jene Zeit, die wir „Freizeit“ nennen, vom Terminkalender diktiert: Hausaufgaben, Musikstunde, Sportveranstaltung, TV, ... bringen es mit sich, daß der Spontankontakt der Kinder untereinander verlorenggeht. Es herrsche, ähnlich wie bei Erwachsenen, telefonischer Verabredungszwang.

Was den TV-Konsum betrifft, wartet der Psychotherapeut mit erschreckenden Zahlen auf: „Im Durchschnitt verbringt jedes Kind bis zum 15. Lebensjahr bis zu 16.000 Stunden vor dem Fernseher. Bis zum 18. Lebensjahr konsumiert es im Schnitt 13.000 TV-Morde.“



Folge für diese Medienkinder seien Aggressivität, Phantasielosigkeit und Konzentrationsprobleme.

Was den Kindern und den Familien häufig fehle, seien die Väter, die mit hoher erzieherischer Abwesenheit glänzen. Zur Beratung bei Kinderpsychologen und bei Beratungsstellen kommen zu 95 Prozent nur die Mütter. Auch unter ungesicherten und wechselhaften Beziehungsstrukturen leiden die Kinder sehr. „Lediglich die Hälfte aller Kinder ist glücklich“, resümiert der Psychotherapeut. Dies seien alarmierende Zeichen, nicht nur für Tirol, sondern für ganz Österreich.

Johann Weinreich

Orts-Skimeisterschaften der Vereine 1996

Für diese Veranstaltung in St. Kathrein am Hauenstein hatten sich 62 TeilnehmerInnen und Kinder gemeldet. Organisiert und durchgeführt wurden die Rennen vom MSC-Obmann Peppi Tinhof. Wegen des großen Erfolges wird auch für nächstes Jahr eine Meisterschaft geplant.

Ergebnisse

SCHÜLER:	1. Hergovics Daniel	2. Ondrag Lukas	3. Hergovics Lisa
JUGEND:	1. Tinhof Markos	2. Sommer Stefan	3. Wagner Gerald
DAMEN:	1. Hanzl Gabi	2. Harter Elisabeth	3. Wagner Susanne
HERREN:	1. Sommer Werner	2. Kovacs Johann	3. Steiner Günther
HERREN SEN:	1. Tinhof Josef	2. Tauber Gerhard	3. Lang Alfred
DAMEN (GÄSTE):	1. Hofbauer Petra	2. Kicka Regina	3. Karacson Helga
HERREN (GÄSTE):	1. Preininger Hans	2. Glatz Andreas	3. Hafner Harald

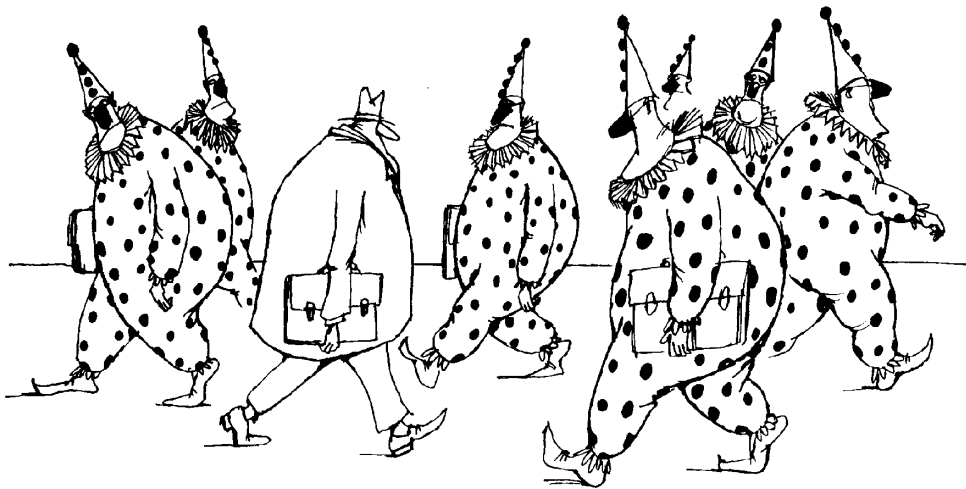
SIE + ER-LAUF (RIESENTORLAUF mit Stationshindernissen; Bei den verschiedenen Stationen mußten Aufgaben erfüllt werden. Für erreichte Menge, Geschicklichkeit und Zeit wurden Punkte vergeben):

1. Kicker Regina + Ing. Treiber Josef	2. Kovacs Maria + Neuwirth Hannes	3. Ondrag Monika + Ondrag Monika
--	--------------------------------------	-------------------------------------

Beim Riesentorlauf der Herren fuhr Hr. Ehrlich Bestzeit wurde aber wegen eines Torfehlers disqualifiziert.

Für die zahlreichen Pokalspenden möchten wir uns bei den Geschäftsleuten, den politischen Vertretern und den Vereinsfreunden recht herzlich bedanken.





Gedenke Staub, daß du Mensch bist!

Gedenke Staub, daß du Mensch bist! Staub, der sich freuen kann, Staub, der lachen kann. Staub, der in sich Quellen der Freude hat: die Weihnachtsfreude, die Osterfreude mit dem herrlichen Halleluja. Die Freude, daß wir Kinder Gottes sind und er mit uns ist – im Fasching, beim Tanz, immer. Warum nicht? Gott wurde Mensch und will, daß auch wir Menschen werden. Zum Menschsein ge-

hört einfach die Freude am Lustigen, am Komischen, an der Selbstironie, an der humorvoll-ehrlichen Darstellung der menschlichen Schwächen, den vielen kleinen Stäubchen in unserem Leben und im Leben der anderen. Wir erkennen uns als Staub, über den wir gut lachen können, weil Gott diesem Staub Hoffnung gegeben hat, immer mehr Mensch zu werden.

Impressum

PFARRBLATT GROSSHÖFLEIN

Kommunikationsorgan der Pfarre

Medieninhaber, Druck, Verleger: Pfarre Großhöflein

Herausgeber: Pfarrer Hans Haider

Anschrift: 7051 Großhöflein, Kirchenplatz 1

Textverarbeitung und Layout: Aldus PageMaker® 6.0



Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann laß ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm. Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.



Der Herr sprach zu Mose: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr.

Lev 19,1.18

Wort zum Sonntag

Vom Appetit der Menschenfresser

Das von Jesus gleich zu Beginn des heutigen Evangeliums zitierte Wort: „Auge um Auge und Zahn um Zahn“ stammt aus dem Alten Testament, aus dem Buch Exodus. Es hört sich schlimm an, und doch ist es human. Es sollte der hemmungslosen Blutrache Einhalt gebieten. Wenn dir jemand einen Zahn ausschlägt, hast du kein Recht, ihn deswegen umzubringen. Jesus geht noch ein gewaltiges Stück weiter, wenn erfordert, auch noch die andere Wange hinzuhalten. Doch folgen wir dem Beispiel Jesu? Oder geht es in der Welt nicht weiter nach dem Motto zu: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“? Wie du mir, so ich dir. Nach diesem Motto werden die Kritiker kritisiert, die Denunzianten denunziert, die Spitzel bespitzelt, die Lügner belogen, die Betrüger betrogen, die Menschenfresser gefressen, – solange, bis man uns gefressen hat. Mit Haut und Haar. Mit Auge und Zahn fängt es an.

Michael Zielonka

DAS KLEINE ABC DES GLAUBENS

Begräbnis

Alle wirklichen Kulturen umgeben das Begräbnis mit rituellen Begleithandlungen. Im Christentum gilt der Auftrag, die Toten zu beerdigen, als eines der leiblichen Werke der Barmherzigkeit. Einen Anspruch auf ein kirchliches Begräbnis hat grundsätzlich jeder getaufte Christ, es sei denn, die betreffende Person hat sich förmlich von der Gemeinschaft der Gläubigen abgewandt (etwa durch einen Kirchenaustritt) oder wurde exkommuniziert. Das Verbot, Selbstmörder zu beerdigen, meint nicht die tragisch-krankhaften Fälle von Selbstmord, wohl trifft es auf jene zu, die sich freien Wissens und Gewissens das Recht herausnehmen, selbst das Ende ihres Lebens zu bestimmen („die Kapsel mit Zyankali im Handtäschchen“).

Beichte

(althochdeutsch bigiht = bekennen) Die evangelische Kirche versteht hierunter sowohl das gemeinsame Schuldbekenntnis im Gottesdienst als auch die Einzelbeichte; die katholische Kirche meint mit dem Begriff nur die Einzel- oder „Ohren-“ Beichte. Sie findet häufig nicht mehr im Beichtstuhl, sondern im Beichtzimmer als Beichtgespräch statt. Aufgrund der Beichte empfängt der Gläubige das Bußsakrament. Ein „Beichtspiegel“ hilft zur Beichtvorbereitung. Es kommt darauf an, ein Rechtsempfinden für das eigene Handeln zu entwickeln es

persönlich vor Gott zu verantworten und Fehler zu bereuen. Deshalb ist eine Bußandacht kein Ersatz für die Beichte. Strenggenommen ist der Gläubige nur bei Todsünden verpflichtet zu beichten. Doch fragt richtiges Beichtverständnis nicht: „Muß ich das beichten?“, sondern kann erleichtert sagen: „Das darf ich beichten“.

Beichtgeheimnis

In den ersten kirchlichen Jahrhunderten stand der Aspekt im Vordergrund, daß die Sünde aus der kirchlichen Gemeinschaft ausschließt, in der Praxis also auch von den Sakramenten. So war die Sünde öffentlich, der Sünder und seine Tat allgemein bekannt. Im Laufe der Kirchengeschichte wurde das Sündenverständnis individueller. Die Einzelbeichte wurde stärker praktiziert und die Sünde blieb Bestandteil des geheimen Schuldbekenntnisses. Seit dem 9. Jahrhundert ist das Beichtgeheimnis streng verpflichtend. Nichts kann davon entbinden. Der Beichtvater ist kirchlich nicht zeugnisfähig, staatsrechtlich nicht zeugnispflichtig. Beispielsweise ist es Aufgabe eines Gefängnisseelsorgers, einen Straffälligen zum Geständnis zu bewegen. Er ist jedoch weder berechtigt noch verpflichtet, die Wahrheit über ein Verbrechen weiterzugeben, die ihm im Rahmen einer Beichte mitgeteilt wurde. Das Beichtgeheimnis hat in Johannes Nepomuk einen Schutzpatron, der nach der Überlieferung eher in den Tod ging, als das Beichtgeheimnis zu verletzen.

schlag der regenreichste Monat, nur etwas spät für die Landwirtschaft.

Die ersten 3 Wochen des Oktober blieben noch im Rahmen des Altweibersommers mit rund 18° bis 20°. Die letzte Dekade fiel mit rund 12° ziemlich ab, bis zum Tiefpunkt mit 8.6° am 28. Die ersten Minusgrade des bevorstehenden Winters gab es mit -3.2° am 27. Okt. Die Niederschläge stellten mit 14 mm den niedersten Wert des Jahres dar. Am 23. November lag zum ersten Mal der Tageshöchstwert mit -1.7° im Minus. Auch

die übrigen Tageswerte lagen bei höchstens 5°. Die tiefste Frühtemperatur lag am gleichen Tag bei -7.2°. Die höchste Tagestemperatur im Dezember lag mit 8.8° am Heiligen Abend. Sonst lagen sie um den Gefrierpunkt. Am 29. Dez. lag die Frühtemperatur bei -9.5°. Trotz dieser Jahrestiefsttemperatur wurde der Dezember seinem Ruf als Wintermonat nicht gerecht.

Im Hinblick auf die Vorjahre ein witterungsmäßig unauffälliges und damit recht normales Jahr, das 1995.

4. Großhöfleiner Vereinsfest

Faschingsumzug am 11. Februar 1996

Beginn: 13³⁰ Uhr vom Edelfhof zur Antonikapelle und zum Feuerwehrhaus
Bei Schlechtwetter wird der Umzug auf 17. Februar 1996 verschoben

Um ihren zahlreichen Besuch bitten Sie: der Theaterverein, die Feuerwehr, die Volkstanzgruppe, der Musikverein, der Motorsportclub, der Fußballclub, die Kottlingbrunner Faschingsgilde mit Gruppe und evtl. Gastgruppen

Gute Laune und Bereitschaft zum aktiven Mitmachen, sowie großer Hunger und Durst ist unbedingt erforderlich.

Kein Faschingsscherz: Für den Besuch des **Kottlingbrunner Faschingszuges** wird für alle interessierten Narren ein Gratisbus zur Verfügung gestellt.

Anmeldungen erbeten an: Zöchmeister Christian (☎ 52694) oder Tinhof Josef (☎ 67467)

Das Wetter 1995

Wie schon in den letzten Jahren wollen wir wieder einen Rückblick über den Wetterablauf des vergangenen Jahres machen. Im Jänner lagen die Tageshöchsttemperaturen fast ausschließlich über dem Gefrierpunkt mit der Höchstmarke von 9.7° am 26. Jan. Auch die Tiefsttemperatur war mit -5.4° am 15. Jan. nicht das, was man vom Winter erwartet, zumal auch die Nachttemperaturen in der Mehrzahl im Plusbereich lagen. Auch die Regenniederschlagsmenge von 77 mm im Wintermonat Jänner ist eher ungewöhnlich. Noch viel weniger als Wintermonat stellte sich der Feber dar. An keinem einzigen Tag gab es Frost, dafür aber am 7. Feber um 17^h mit 15.1° eine eher in den Frühling passende Höchsttemperatur. Minusgrade von -0.6° bis -3.2° gab es lediglich in 5 Nächten. Dafür wieder 46 mm Regen. Den Feber der letzten Jahre haben wir ganz anderes in Erinnerung.

Der März mit Höchsttemperaturen von 3.2° bis 16.8° war auch nicht das, was man sich unter „Der Frühling tritt mit Macht ins Land“ vorstellt. Die Tiefsttemperatur mit -1.4° am 17. März war ein Einzelfall, die Quecksilbersäule erreichte einige Male den Gefrierpunkt mit 0° bis 0.6°. Die Niederschläge erreichten im März 67 mm.

Im April schien der Frühling wirklich mit Macht ins Land zu kommen; schon am 3. April zeigte das Thermometer 24.5° fiel dann aber auf 7° bis 8° ab, um am 23. April mit 28.7° eine

Sommertemperatur vorzulegen. Es blieb nicht dabei, aber der Frühling war da, auch die Morgenfröste blieben aus. An Niederschlägen gab es 77 mm, für die Landwirtschaft vielversprechend. Der Juni erreichte zwar auch an 2 Tagen Höchstwerte von 29.3° und 29.5°, überwiegend lagen die Temperaturen aber bei rund 20° – also kein richtiger Sommermonat. Die Nächte mit 7° bis 15° angenehm kühl, zum Schlafen zumindest. Niederschläge von 80 mm recht gut. Der Juli zeigte vom ersten Tag an, daß mit ihm der Hochsommer begann. Mit dem ersten Tag setzte eine Reihe von 16 Tagen mit Dreißigertemperaturen ein. Der Höhepunkt mit 34.6° am 22. Juli war gleichzeitig der heißeste Tag des Jahres. Die Niederschläge mit bescheidenen 15 mm für den gesamten Monat waren sehr dürrtig. Im August brachte gleich der erste Tag mit 32.5° den Höhepunkt. Gewöhnlich ist dieser Monat der heißeste des Jahres, der des Jahres 1995 war es keinesfalls. In der 2. Hälfte gab es ein Reihe von 7 Tagen mit rund 15°. Die Niederschläge waren mit 61 mm wohl höher als im Juli, doch an zwei Tagen mit 1 mm und einem Tag mit 2 mm wenig fruchtbar.

Am 1. September zeigte das Thermometer als Tageshöchstwert 12.5° und das um Mitternacht! Der Herbst kündigte sich an. Nur an wenigen Tagen gab es mehr als 20°, der Durchschnitt lag bei 15°. Die Frühtemperatur betrug am 28. Sept. 5.3°. Mit 144 mm Nieder-

„Schließt euch zusammen zum Reigen“

Psalm 118,27

Walzer, Tango, Polka, Cha-Cha-Cha – die verschiedenen Melodien schwingen jetzt im Fasching durch den Tanzsaal und erfreuen Herz und Gemüt. Die Musik und der Tanz helfen den Menschen, den ganzen Alltag zu vergessen und sich in einer schöneren harmonischen Welt zu bewegen. Tanz kann zur Ekstase führen – über sich selbst hinaus; das Normale zu überschreiten ist etwas, wonach der Mensch sich sehnt. Gerade darum hat der Tanz von alters her in den religiösen Praktiken seinen Platz gehabt als Hilfe, sich dem Göttlichen zu nähern. Schon auf den Wandmalereien der großen frühgeschichtlichen Höhlenheiligtümer finden sich Bilder von tanzenden Menschen. Ganz grundsätzlich läßt sich aus alten Bildern und Schriften entnehmen, daß Tanz und Reigen, Frieden, Heil und Glück symbolisieren. In dieser Bedeutung des Tanzes begegnet er uns auch in der Bibel. Hier und da finden sich Hinweise, daß die biblischen Menschen wie die Völker ringsum um die befreienden Kräfte des Tanzes wissen.

Der Tanz in Israel gehörte zwar nie in den Mittelpunkt der Gottesdienste, doch es gibt genügend biblische Texte, die uns zeigen, daß auch in der Tempelliturgie der Tanz seinen Platz hat. Der Psalm 118, eine Dankliturgie zum Beispiel, enthält die

Aufforderung, sich zum Reigen rund um den Altar zusammenzuschließen und mit Tanz Gott die Freude und den Dank zu bringen (Ps 118,27). Der Psalm 30 berichtet, daß Gott es vermag, die Trauer in Freude zu verwandeln: „Da hast du mein Klagen in Tänzen verwandelt...“ (Ps 30,12).

Der Psalm 68 spricht von einer großen Prozession zum Einzug in das Tempelheiligtum – Prozessionen sind ja ursprünglich eine Form des Tanzes.

Im Neuen Testament ist nur an wenigen Stellen ausdrücklich vom Tanz die Rede. Über ein Freudenfest mit Tanz und Musik berichtet uns die Geschichte vom verlorenen Sohn. Jesus stellt auch in seinen Gleichnissen das Himmelreich als ein fröhliches Hochzeitsmahl vor.

Tanz als leibhaftiger Ausdruck der Freude auch an Gott – diese Dankesform hat in unserer gebräuchlichen Liturgie kaum Platz. Es würde auch zur Zeit nicht ganz unserem mitteleuropäischen Temperament entsprechen, im Gottesdienst zu tanzen. Vielleicht aber können uns die vielen biblischen Zeugnisse des Tanzes vor Gott daran erinnern, daß auch die Freude im Gottesdienst Platz hat, daß unser Gott ein Gott des Lebens und der Freude ist.

Judith Erdt

Seifenblasen zu Silvester

Sehr oft wird bedauert, daß die Menschen heute immer weniger Freude an den kleinen Dingen des Lebens haben, abgehetzt und ständig im Streß sind. Oft mache ich die Erfahrung, daß Leute mich verständnislos ansehen, wenn ich sie auf eine – mir witzig erscheinende – Situation im Alltag aufmerksam mache. Daß es aber auch Ausnahmesituationen gibt, habe ich zu Silvester in Wien erlebt. Nachmittags am Silvesterpfad so wie hunderte Wiener und Touristen unterwegs, hatte ich ein Röhrchen zum Herstellen von Seifenblasen mitgenommen und machte unterwegs eifrig davon Gebrauch; und siehe da: Fast ein jeder bekam so glänzende Augen wie die Seifenblasen! Erwachsene fast mehr als Kinder, die von ihren Eltern auf die Spielerei hingewiesen wurden und sich erkundigten, wo man die Röhrchen kaufen könne. Ein Herr bat mich gar, „einmal pusten zu dürfen“.

Ob es nun die besondere Stimmung des Silvester-Nachmittags war oder die Erinnerung an die Kindheit, ist eigentlich gar nicht so wichtig. Mir fiel jedenfalls in diesem Zusammenhang das Wort aus dem Mathäusevangelium (18,3) ein:

„Wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen“ heißt es da. Und daß dazu doch viele Menschen, wenn auch unbewußt, bereit sind, stimmt doch ganz hoffnungsvoll.

Wilhelm Raabe sagt „Wir bleiben immer Kinder, und so klug wir auch werden mögen, wir behalten die Lust, mit scharfen Messern und spitzen Scheren zu spielen“. Daß es auch Seifenblasen sein können, habe ich selbst erfahren und dabei mindestens genau so viel Vergnügen gehabt wie die vielen Unbekannten, die mich um mein „Spielzeug“ beneideten – vielleicht gibt es am nächsten Silvesterpfad in Wien auch einen Stand mit Seifenblasenröhrchen.

Dagmar Dickhaut

Der Pensionistenverein, Obm. Johann Höckerl, ladet alle Mitglieder und Freunde zum Faschingskränzchen recht herzlich ein.

**Sonntag, 4. Feb. 1996,
15⁰⁰ Uhr im Pfarrheim.**

*Es spielt die Harmonika Lady.
Für Speis' und Trank sorgt der Verein.*

Personen & Ereignisse

Für die Projekte der **Dreikönigsaktion** der Kath. Jungschar wurden in unserer Pfarre S 46.773,- gespendet. Fünf Sternsingergruppen waren vom 2.—5. Jänner 1996 unterwegs. Die Leitung des Projekts hatte PGR Christine Bischof. Den Mitwirkenden und allen Spendern sei ein herzliches Dankeschön gesagt.

Im heurigen Winter hat es schon viel Schnee und Eis gegeben, was auch einen vermehrten **Winterdienst** auf dem Kirchenplatz erforderte. Allen Schneeschauflern sei bestens gedankt, vor allem dem stellv. Vors. des PGR Paul Treiber.

Ein **Dekanatsmännertreffen** gab es am 15. Jänner 1996 im Pfarrheim in Müllendorf. Prof. Franz Weninger, Forchtenstein, referierte über „Die Fundamente unserer Verantwortung“. Aus unserer Pfarre nahmen 10 Männer daran teil.

Für die Verantwortlichen und Mitarbeiter in der Liturgie fand am 15. Jänner 1996 ein Informationsabend über die Gestaltung des Osterfestkreises statt. An dieser **Veranstaltung des Diözesanen Liturgiereferates** nahmen im Haus der Begegnung in Eisenstadt auch PGR Matthias Artner und Pfarrer Hans Haider teil.

Die monatliche **Dekanatsjugendmesse** im Eisenstädter Dom wurde am 21. Jänner 1996 um 18 Uhr gefeiert. Der Gottesdienst wurde von Sr. Con-

solata und Großhöfleiner Mädchen mitgestaltet.

Viele Besucher gab es beim Informationsnachmittag über die **Basisförderung der EU** am 11. Jänner im Pfarrheim, den die Bgld. Landwirtschaftskammer organisiert hatte.

Einen Videofilm über den Wein „**Österreichisch-Weiss**“ im Jahresablauf, den Fam. Stefan Erdt zur Verfügung gestellt hatte, konnte man am 21. Jänner im Pfarrheim sehen. Der Winzerhof Erdt ist der einzige Weinbaubetrieb, der die Sorte „Österreichisch-Weiss“ produziert. Anschließend wurde dieser gute Tropfen von den Besuchern verkostet.

Der **Arbeitskreis für Liturgie** hat am Freitag, dem 26. Jänner 1996, eine Sitzung abgehalten. Es wurden Fragen der Meßgestaltung, die Folgen des Abbaues der alten Orgel sowie die Feste des Kirchenjahres, die Wallfahrten und Prozessionen besprochen.

Die **Öffentliche Bücherei** dankt der Diözesanen Büchereistelle für die Buchspende von S 1.370,- und der Förderungsstelle des Bundes für Erwachsenenbildung Bgld. für S 5.000,-. Gleichzeitig sei allen gedankt, die sich für die Belange der Öffentlichen Bücherei einsetzen. Die Bücherei ist jeden Freitag von 16⁰⁰—19⁰⁰ Uhr im Pfarrheim, Kirchenplatz 1, geöffnet, die Bücher können zum Nulltarif ausgeborgt werden.